



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Die Erste Betrachtung Für den Fünfften Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

daß ein Fehrr oder einige Gelegenheit zugegen ist/weder einiger Haushat und Gemächlichkeit auß dem armen Nazarethanschen Häuselein.

Deseß ist ihm nit gnug gewesen/ sondern neben dieser Armuth/ so Er freywillig hat erwöhlet/ hat Er daneben eine andere gleichfals ihm gezwungener weiß angethane Armuth außerköhren/ indem Er hat geschehen lassen/ daß Ihm die Beherbergung würde abgeschlagen/ an welcher es kaum einem kondt ermangeln. *Non erat eis locus in diversorio, Luc. 2. v. 7.* Sie fanden keine Platz in der Herberg. Und ihr wollet klagen/ daß euch nit gnug auffgewart werde/ so ihr krank seyd; Ihr wollet für eine große Unbild rechnen/ daß ihr entbähren müßet einer Erquickung/ welche ihr verlanget/ da ihr doch die Armuth Gott habt angelobet; Warumb vergesst ihr dessen in solchen Gelegenheiten? Vielmehr aber warumb besorget ihr euch mit grosser Unruhe eures Herken zu verschaffen/ damit euch nichts mangel/wodurch ihr zu verstehen gebet/ daß ihr ainnoch den Welt-Leuten ihre Gemächlichkeiten mißgönnet/ und euch schämet arm zu seyn/ und als ein solche für den anderen zu erscheinen. Christus aber schämet sich nit allein nit dessen in seinem Krippelein/ sondern macht sich hierauf ein Ehr und Fremd/ indem Er auß der Nähe die Hirten und von weitem die Königen berufen lassen Ihn kennen zu lernen/ und Ihn in einem an allen Sachen so übel versehenem Stand anzubeten. Wie wenig habt ihr noch in der Schule des Erlösers erlernt/ wan ihr nach so vielen Jahren ainnoch nit erlernt habt einigen Mangel an den zeitlichen Dingen geduldig zu übertragen/ indem ihr euch soltet

tet dessenthalben erfrewen und frolocken / und die Armuht erkennen als eine Erleichterung des schwären Last der weltlichen Sorgen / für eine Berühigung des der ewigen Güteren fähigen Hertzens / für einen Adel und Fürtrefflichkeit der Seelen / welche wird eine Herscherin über alle Ding durch die Verachtung derselben. Schämnet euch wegen einer solchen Armseligkeit; nehmet euch für zu beschneiden für das zukünftige die Gelegenheiten solcher Beunruhungen und unnötige Sorgen für überflüssige Ding zu haben / und der Ungedult / so euch etwas nöhtiges manglet; sonst gebet ihr zu erkennen / daß ihr allein wollet machen eine neue unformliche Armuht / der nichts jemahlen ermangele. Bittet leylich den HERN / daß weilten Er die Reichthumben durch seine Verachtung derselben also verwürfflich gemacht hat / und die Armuht also durch sein Exempel geehret / Er euch diese Gnad thun wolle / daß ihr für ein grosse Gunst möget auffnehmen alle Gelegenheiten euch in derselben ihm gleich zu machen / und allen Mangel für einen Schwaz anzunehmen.

II. Betrachtet die andere Lehr / welche euch das Kindlein fürscreibt / nemlich von der Reinigkeit. Christus hat alle unsere Armseligkeiten auff sich genommen / und da Er konte einen vollkommenen aufgewachsenen Leib annehmen / als mit welchem Er den ersten Vatter Adam bekleydet / hat Er doch gewolt nur einen kleinen Leib auß dem zarten Leibnambe eines Jungfräwlein ihm zubereiten / in demselbigen neun Monat lang sich auff hatlen / hernacher die Milch saugen / in Windelen eingewickelt werden / und unterworfen seyn allen Schwachheiten der Kinderen; hat

aber doch nit wollen unterliegen der Noht von einem
 Vatter zugleich und einer Mutter gebohren zu werden;
 sondern hat gewolt gebohren werden von einer Jung-
 frauen / welche für der Gebuhr und nach derselbigen
 die Allerreinste wäre / reiner als die Seraphinen
 uns anzukündigen / wie grosses Abscheuen Er trüge
 ab allem Schein einer Unreinigkeit / und wie sehr Er
 gewolt habe seine Braut von allen irdischen Begier-
 lichkeiten abgesondert zu seyn. Und weilien diese sich
 der Reinigkeit sich nit lassent verwahren ohne die Dör-
 ner der Abtödtung / so mercket hie / wie Er euch lehre
 den Leib zu verhalten / indem Er so viele Ungemäch-
 lichkeiten zugleich ohne einigen Trost auff- und an-
 nimbt. Was habt ihr bishero für einen Fortgang
 auß dieser Lehr geschöpffet? Keine Tugend muß eint
 Braut des HERNs abgehen / am allerwenigsten aber
 muß es ihr niemahlen mangelen an der Reinigkeit
 weilien diese mehr als eine andere Tugend sie ihrem
 Bräutigam gleichförmig / schön und herzlich machet
 sie erleuchtet die Seel / macht gloriwürdig den Leib
 selbst / indem sie denselben über die Erd erhebt / und
 in einen den Engelen gleich / wo nicht fürtrefflichem
 Stand hinstellet / weilien die Keuschheit der Engelen
 von der Natur / und nicht von der Tugend / gleich wie
 bey den Menschen / entspringet. So ihr dan diese
 Tugend besitzet / so traget ihr einen grossen Schatz
 bey euch / aber verborgen / in einem gebrechlichem
 Geschirz / welcher ohne die Bewahrung der Sinn
 und Abtödtung des Leibs in grosser Gefahr steht.
 O wie sehr irret ihr vom Weg / wan ihr vermennet
 diesen Schatz zu behalten bey der Zärtlichkeit des
 Leibs / bey den Vernachlässigkeiten / und bey dem Auf-
 was

warten des Leibs als euerem Herrn / welchen ihr für
 euren Feind erkennen soltet? Wie werdet ihr scham-
 roth werden für dem Richter-Stuhl Gottes / so Er
 euch wird fürwerffen / daß ihr mehr euerem Leib / als
 GOTT zu gefallen gethan habet? Schämnet euch
 wegen aller eurer Fehler / schämnet euch unwürdig des
 heiligen Orts / in welchem ihr lebet / des Standes/
 welchen ihr besizet / des Kleids / welches ihr traget;
 nehmet euch für euch zu enthalten von allem dem/
 welches einiger massen euerem Stand nit anständig
 ist / hütet euch für aller Lieb / so etwas sinnliches
 schmäcken solte / damit ihr desto sicherer allezeit die-
 sen Schatz bewahret; Und bittet den HERRN
 durch das Creutz / dessen eine sonderliche Frucht die
 Keinigkeit ist / daß Er euch mit der Gnad begabe also
 mit derselben euere Seel zu zieren / damit ihr im Him-
 mel das Lamb Gottes mit den anderen Jungfrauen
 begleiten möget.

III. Betrachtet die dritte Section von dem Ge-
 horsamb/welche Lehr dieser kleine himmlische Mei-
 ster euch aufleget. In der Welt zwar wird nichts
 höher geschätzt/ als über andere herschwimmen / an-
 deren gebieten / über andere herschen und regieren/
 und nach seinem Willen leben mögen; Christus aber
 hat hingegen wollen gehohren werden zur Zeit der
 wirklichen Unterthänigkeit / und des Gehorsams/
 und hat die Welt oben und unten gekehret/damit Er
 Gelegenheit hätte / seinen Gehorsamb zu bezeigen:
 Also/ daß obschon das Befelch des Römischen Kün-
 fers Augusti unbescheiden ware / insonderheit für die
 Armen / welche eine sehr beschwerliche Reiß musten
 antretten / obwohlen auch der Befelchsgeber nicht
 ein

ein rechtmässiger Ober über Christum ware; und obwohlen das Zihl und End des Befelchs nur ein eitel Ehrgeiz ware/ deme doch unerachtet / bedenckt selbiges nicht dieser göttliche Lehrmeister/sondern fängt für seiner Geburt an sich zu unterwerffen / umb und den Gehorsamb anzubefehlen. Ihr habt den Gehorsamb durch die Gelübden versprochen / aber wie haltet ihr ewer Versprechen? Wie vollkommen in dem Werck? Wie geschwind und bereit mit dem Befall des Verstands und Urtheils das jenige gut zu heischen / so Euch befohlen wird? Wie hurtig mit dem Willen alles zu verrichten? Wer weiß/ ob ihr nit oft nicht allein innerlich den Satzungen der Oberen habt widerstretet / sondern auch in der That das Widerspiel gethan/und euch nach ewerem Haupt geschicket; ja / wohl verlanget / daß das ganze Kloster ewerem Willen folgen sollte! Schwämet Euch dan / daß ihr so oft das jenig GOTT habt benommen / welches ihr Ihm so oft habt auffgeopfert/ nemblich die Freyheit eweres Willens: Von dieier Stand an verläugnet allen eweren Willen / und opfert ihn GOTT gänzlich auff; also daß ihr für das zukünfftige kein Recht weder Gewalt über euch selbst haben wöllet/ und haltet euch gleichfalls für abgestorben dem eigenen Willen / so wohl in kleinem als in grossen / so wohl in leichten / als in schweren Dingen. Bittet letztlich den HERRN / weiten ihm so theur zu stehen kombt die Lehr des Gehorsams/ daß Er euch die Gnad wölle lassen zukommen / damit ihr in der Obrigkeit den göttlichen Willen erkennen möget / und blind demselbigen umb seiner Eibwillen gehorsamen / und euch nicht allein klare Leh-

ten von allen Tugenden fürlege / sondern auch den Verstand gebe/ selbige wohl zu begreifen ! *Da mihi intellectum , & discam mandata tua , Ps. 118.* Gebe mir Verstand / so wil ich erforschen dein Gesäg.

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Fünfften Tag.

Von der Tugend der Armuht.

Alß das Leben der Menschen/ das geheime so wohl/ als das gemeine / alle Häuser und Höff / alle Völker und Königreich / der Fried und der Krieg; Mit einem Wort / aller Handel und Wandel der Weltmenschen beruhet auff den Reichthumben. Daß also der H. Apostel Johannes sie billig genennt hat die Substanz / oder das Wesen der Welt / *Qui habuerit substantiam hujus mundi, 1. Joan. 3.* als wan ohne dieselbige die Welt nit bestehen könte. Darumb ist die Armuht allezeit bey allem Volck verhasst und verdambt gewesen. Die Berzhen Dichter haben auch hierauf die Freyheit genommen / die Armuht als eine Furi für die Pforten der Höllen zu setzen. Es sey aber wie ihm wolle umb die gezwungene Armuht / so ist doch für ein solche gewißlich nit zu halten die geistliche Armuht: Zum Gegentheil ist diese die Substanz / und das Wesen des geistlichen Ordensstands / ein Grundfest der Vollkommenheit / sie ist der verborgene Schatz; sie ist letztlich diejenige / welche

we

che uns gibt eine Handschrift und Pfand-Brieff der Besizung des Himmels / und welche uns lezlich nach dem End des Lebens führet durch den Weg zum Paradyß/ und uns desselbigen eine ewige Besizung überlieffert : In dieser edlesten und reichsten Tugend unter allen verlange ich daß ihr heut euch / so wohl der erkäntlichen/ als wircklichen Lehr nach unterweisen laffet!

Was ist dan für eine Sach die heilige Armuth? Wan wir von ihr gleichfalls in gemein reden wöllen/ so ist sie eine Tugend / welche den Menschen anführet zu verachten die zeitliche und zergängliche Güter als eitele und verwürffliche Sachen / in Ansehung der übernatürlichen und ewigen Güter. Eine solche Verachtung deroselbigen ist am höchsten verdienstlich; dan indem die Welt-Menschen die Reichthumben als ein allgemeines Gut halten/ welches alle andere Güter nach sich ziehet/ so folget hierauf/ daß der jenig/ welcher auß Antrieb der Tugend gering schäzet die Reichthumben / auch folglich wenig achte alles das jenig/ so uns die Welt kan hergeben. Diese also beschriebene Tugend ist auch in so weit allen Christen nothwendig / daß sie alle in ihrem Herzen also beschaffen müssen seyn / daß sie niemahlen oder wegen des Geizes und Begierlichkeit die Reichthumben zu vermehren / oder auß Furcht dieselbige zu verlihren/ einige Todtsünd begehren wöllen. Und in diesem Bestand ist jenes wahr / was Christus gesagt / daß die Reichen schwerlich in den Himmel kommen werden / ja / daß sie davon außgeschlossen seyen/ nemblich diejenige / welche mit ihrem Herzen deroselbigen also anleben/ daß sie oder mit dem Willen/ oder

oder mit der That / dieselbigen vorsehen der Haltung
des Befah Gottes ; Dan es gehet ihnen gleichwie
dem Adler / so er Fisch fangen wilt / dieser dan / so er
einen Fisch zum Raub gefunden / welcher übersteiget
seine Kräfte / selbigen fortzubringen / so hefftet er seine
Klauen gleichwohl so fest an selbigen / daß / weilen er
ihn nicht wilt gehen lassen / sich lasset von desselben Last
in den Grund hinunter ziehen. Die geistliche Armuht
aber muß weit übertreffen diesen Stapffel / welcher
nothwendig ist allen Glaubigen / weilen selbige nit
allein verachtet die zergängliche Güter des Glücks /
sondern auch selbige verwirfft / sich selbiger entäu-
fert / ja sich deren nicht allein beraubet für die ver-
gangene Zeit / sondern auch den Willen selbige für
das zukünfftige zu besitzen hinweg leget / sich alles
Eigenthumbs unfähig machet / und die Gewalt über
zeitliche Güter nach ihrem Willen anzuordnen mit
Füssen trittet / zu welchem allem eine Closter- Jung-
frau durch öffentliche Gelübdt sich Gott verbindet ;
damit sie / indem alle Hindernüssen ihr jek seynd be-
nommen / welche die Reichthumben verursachen / un-
gehindert und desto freyer möge zu GOTT trittet ;
gleichwie dan der Hirsch viel lossert und freyer an sei-
nem Haupt dahin lauffet / wan er den Last der Hör-
ner hat abgeworffen / als er zuvor gethan. Neben dem
wie grosse himlische Schatz versamlet nit eine geistliche
Closter- Jungfrau ? Dan das Herz nit anhangen
an die zeitliche Güter / ist wunder Ding thun in die-
sem Leben / nach Zeugnis des heiligen Geistes : *Fecit
enim mirabilia in vita sua, qui post aurum non abiit, Eccl.*
31. Dan wunderbarliche grosse Ding hat er
in seinem Leben gethan / welcher dem Gold
nie

nit nachgangen ist. Wan dem / sag ich / nun
 also ist / könnet ihr leichtlich schliessen / wie ein viel
 grösseres Wunder von einer Tugend seye / dieses sel-
 bige Gold mit Füßen treten in seinem Herzen / und in
 der That selbst / durch gänzhliche Entäußerung der
 Reichthumben / und freywillig angenommene Unfä-
 higkeit selbige jemahlen auff Erden zu besitzen / allein
 umb dem HERN zu gefallen / welcher da Er ware der
 überfluß aller Güter / sich auß Lieb gegen uns dersel-
 ben hat entäußert. *Cum dives esset, propter nos egenus
 factus est, 2. Cor. 8.* Da Er reich ware / ist Er
 unferentwillen arm worden. Diese Tugend zu
 loben / ist dieses allein genug / daß die innerliche und
 äusserliche Verlassung der zeitlichen Güter eine so voll-
 kommene Tugend seye / daß sie schier allen für der
 Anfunft Christi in die Welt unbekandt gewesen; dan
 so wir etliche Propheten und besondere Freund Got-
 tes auß dem alten Gesah wollen außnehmen / so haben
 sie ihren Fleiß und Sorg darauff gesetzt / daß sie mög-
 ten tugendlich ihre Reichthumben besitzen / nicht daß
 sie deren sich beraubt hätten; ja Gott schickte sich
 auch nach der Grobheit seines außgewählten Volcks /
 und versprach ihm außtrückerlich zu seiner Belob-
 nung den überfluß an zeitlichen Gütern; Er thäte wie
 man pflegt umbzugehen mit einem unwissenden Kind /
 welches man damit es schweigen mögte / mit der Ver-
 sprechung eines Apffels zu trösten pflegt; Da aber
 die letzte Zeiten erfüllet wurden die Kirch auffzurich-
 ten / theilte gleich Gott auß den Glaubigen den Geiß
 der Armuth; man haltet auch darfür / daß die Apo-
 stolen ein Gelübde der Armuth gethan haben / und die-
 sem Beyispiel auch gefolget seyen jene / welche sich taufe-
 ten

fen lieffen; dan sie brachten ihre Güter zusammen in die Gemeine / sahten hinweg all Eygenthumb / und legten den Preis der Güter / so sie verkaufft hatten / für die Fuß der Apostolen / damit sie in die Gemeinde außgetheilt würden. Derowegen haben auch folgends alle Heiligen den höchsten Werth gemacht auß einer solchen Ablegung alles Eygenthumbs / und von dem Gelübd der Armuth. Der H. Franciscus von Assisien redete / nach Zeugniß des H. Bonaventurá / allezeit mit höchster Ehrerbietigkeit von der Armuth; Bald nennete er sie seine Braut / bald seine Mutter / bald seine Frau / bald seine Königin; Er gabe für / daß er mißgönnete den Bettelern / welche er merckete armer zu seyn als er wäre; Wan er zu einem grossen Herrn zu Tisch geladen wurde / versamblete er zuvorn etliche Stücke gebettelten Brods / die er hernacher neben sich auff den Tisch legte; als wan ihm alle andere Speisen ohne einen Zusatz der Armuth einen Eckel verursacheten. Dergleichen Lieb gegen die Armuth haben ebenmässig alle alte Ordens-Stifter der Mönchen in Orient und Occident / in ihren Reglen und Leben erwiesen / wie lang nun in allen heiligen Gemeinden dieser Geist ist unterhalten worden / so lang ist auch der erste Eyffer unerloschen geblieben; Derowegen nennet sie der heilige Ignatius eine feste Maur des geistlichen Ordens; wie dan auch der erste Anlauff der HölLEN auff diese Maur hinzufallet / und den Orden zu Grund zu schiessen richten die höllische Geister am ersten ihr Geschütz auff diese Maur; durch keinen anderen Weg seynd auch in die Elöster hineingebrochen die Unordnungen / welche lenckender Zeit in selbige

P ein,

einschleichen / als durch das in diese Maur gemachtes Loch.

Mittel / durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuth.

HER N. Paulus nennt die Lieb und Begierlichkeit zu versambelen und zu besitzen die zeitliche Güter eine Wurzel aller übeln / *Radix omnium malorum est cupiditas*, 1. Tim. 6. **Der Geitz ist ein Wurzel alles übeln.** Dan sie wurkelet sich in das Herz hinein nit weniger als die Wurzel in die Erd hinein sich außbreitet / also / daß nit ein geringere Mühe erfordert werde dieselbige gänzlich außzureuten / als welche da nothwendig ist / an deren platz die heilige Lieb der geistlichen Armuth einzupflancken / und eine Lieb einzubringen der jenigen überlastigkeiten / welche bey der Armuth zu seyn pflegen. Derowegen ist vonnöthen eine starcke Hülff Gottes ein so beschwärlliches Werck zu erfüllen; Diese aber so nothwendige Hülff zu erlangen ist nöthig ein beständiges und eifriges Gebett. Der Weise Mann begehrt von Gott / Er mögte ihm weder Armuth / weder Reichthumb zukommen lassen: *Paupertatem & divitias ne dederis mihi*, Prov. 30. Dieses Begehren aber schickte sich nur allein wohl auff die obengemelte Unwissenheit deren Zeiten; Begehret ihr nur frey kühn / daß der HERR euch wolle Armuth verschaffen / und benehmen alle Lieb gegen die zeitliche und zergängliche Ding / daß Er ewer Herz wolle erheben über alle zeitliche Ding / damit ihr desto näher zu Gott kommet / und also euch wiederfahre / was an dem Mond sich zutrage

welcher je armer er ist an Glantz / desto näher er ist bey der Sonnen. Und dieses Gebett sol seyn das erste Mittel zu erlangen die Lieb der Armuht.

Das andere Mittel solle seyn eine öfftere Anschauung und Betrachtung des Secreukigten HERN JE-
su; in demselbigen sol man als in dem Buch des Lebens mit Auffmerksamkeit lesen diese zwey Stück / das Exempel der Armuht / welches Er uns gegeben / und den Lohn / so Er uns drum hat versprochen.

Wo sol nun ein Seel ein mercklich- und fürtreffliches Beyspiel umb eine Lieb zu dieser Tugend zu gewinnen / verlangen können / als jenes / so uns Christus in seiner Gebuht / im Leben und im Todt hat hinterlassen. Sehet zu / ob ihr irgends eine grössere Armuht / einen grösseren Mangel an überflüssigen und auch nothwendigen Sachen finden könnet / als in dem Stall / in welchem Er ist geböhren; den Lauff seines Lebens betreffend / so Er geführet hat bis zu dem Seyden / hat Er sich nit allein mit der Hand-Arbeit erhalten / sondern auch in seinem Predig-Ambt hat Er nur gelebt von Almusen; und hat selbige Armuht so hoch in sich gebracht / daß Er mit Warheit hat sagen mögen: Die Füchs hätten ihre Hölen / und die Vögel der Luft ihre Nester / der Sohn des Menschens aber hätte nit so viel Eigenthumb ihm vorbehalten / wo Er sein Göttliches Haupt hinlegte. Auff dem Berg Calvariä hat Er am letzten die endliche Bezeugungen seiner Armuht an Tag gegeben / indem Er nackt an Kleydern wollen sterben / ohne einige Erquickung zu haben / und für seinen Augen sahe / daß so gar das geringe Besizthumb seiner Kleydern zu fremd-

frembden Herren käme. Wo sol nun ein gleiche Ar-
 muht der Armuh Christi gefunden werden? Da wir
 umb feinetwillen arm werden / berauben wir uns
 nur eines kleinen Theils der Erden; Er aber hat umb
 unser willen die Erd und den Himmel verlassen; Und
 weilen Er nicht konte auff sein Göttliches Recht und
 eigenthumbliche ewige Herrschafft / so Er hatte über
 alle erschaffene Ding / resigniren / hat Er doch ver-
 zehet auff das zeitliche und menschliche Gerecht über
 alle Sachen / welches wegen der Vereinigung der
 menschlichen Natur mit der Göttlichen ihm zukom-
 men thäte / und hat Ihm also keines vorbehalten wol-
 len / als allein die Besizung unseres Herzens / wel-
 ches Er darumb nur verlanget / damit Er selbiges
 der himmlischen Schatz theilhaftig machen möge.
 Belangend die innerliche Lieb zu dieser äußerlicher
 Entäußerung aller Sachen / welche da ist gleichfalls
 die Seel der Armuh / wer wird sich hierin mit Christo
 können vergleichen? Auß der Armuh hat Er ihm
 die höchste Ehr gemacht / und hat selbige als einen
 von seinen fürnehmsten Titelen angenommen / da
 Er von sich bey dem Prophet also redet: *Ego autem
 mendicus sum & pauper, Ich aber bin ein Betteler/
 und ein Armer.* Vor seine Freund hat Er aufge-
 nommen die Armen / und in heiliger Schrift gibt Er
 sich offtermahlen auß für die Zuflucht der Armen / für
 ihre Hoffnung und Trost / für ihre Erbschafft und
 Glory: dan da auch auff jemand gehet seine Gött-
 liche Fürsichtigkeit / so trägt Er am meisten Sorg der
 Armen; wan Er das Gebett eines einzigen anhört /
 so höret Er am ersten selbiges an von den Armen / auch
 ihr Verlangen / also daß Er nit erwarte / auff daß Er
 von

von ihnen gebettet werde. In dem Schooß der Armuth hat er wollen verbergen die größte Schatz seiner Gnaden; derselben hat Er die wahre und höchste Fremden seiner Knecht wollen mittheilen; die Armuth hat Er außersücht als eine Zubereitung / den Armen für allen anderen das Geheimniß der Menschwerdung zu offenbahren / wie wir in den armen Hirten zu lernen haben; imgleichen hat Er gewolt / daß die Armuth eine Zubereitung wäre der Außersüchtung zu dem Predigambt / und der Verkündigung aller Geheimnissen; wie dan die arme Apostolen hierzu seynd aufgenommen worden. Derowegen erweget reifflich diese Warheiten / und ihr werdet euch über euch selbstentsetzen / wan ihr annoch / obschon ihr wahr zu seyn bekennet diese von dem Glauben offenbahrte Ding / der Sündtreflichkeit und denen Schätzen dieser heiligen Tugend fürsethet eine geringe Gemächlichkeit / und Lieb der irdischen Dingen / welche in euch entstehet / weilen ihr annoch nit ganz arm seyet umb der Lieb Christi / wie ihr dan zu seyn wollen Ihm in eueren Gelübden und Profession versprochen habt. Gebrauchet euch hie der Schluß-Red des heiligen Bernhardi: *Aut Christus fallitur, aut mundus errat*, Entweder wird Christus betrogen / oder die Welt irret. Oder Christus betrieget sich / da Er die höchste Armuth / den höchsten Mangel aller zeitlichen sachen erwehlet; Oder ihr betrieget euch durch überflüssige Begierd / zu versammeln / zu haben / zu bewahren / und für das zukünftige vorzusorgen / wodurch ihr beweiset / daß ihr die Armuth als ein grosses übel fürchtet / nicht allein wan sie zugegen ist / sondern auch / so sie vom weiten allein durch die Einbildung einiges

Ungemachs sich blicken lassen. Wan annoch das Exempel Christi und seine Lieb der Armuth euch nit gnugsamb ist selbige als ein köstliches Ding vorzubilden / so wird zum wenigsten meines Erachtens gnug hierzu seyn der Lohn / welchen Er den freywilligen Armen versprochen ; Dieser Lohn ist dreyfachig / das hundertfältige in diesem Leben / die Gewalt zu richten am letzten Gerichts - Tag / und die ewige Glückseligkeit des Paradyß / und wird also Gott anfüllen die Drey im Evangelio angedeutete Vergeltungen: *Mensuram bonam, confertam & coagitatam, & superfluentem dabunt in sinum vestrum, Luc. 6.* Eine volle / getrückte / gerüttelte / und überflüssige Maaß wird man in euren Schooß geben. Also daß durch die gute Maaß zu verstehen kombt die Maaß / welche den Armen in dieser Welt wird gegeben; durch die volle getrückte und gerüttelte Maaß jene / welche ihnen am End der Welt wird außgetheilet werden; durch die von allen seiten überfließende Maaß selbige bedeutet wird / welche den Armen in der Ewigkeit geschencket wird.

Betreffend das hundertfältige dieses Lebens / besteht selbiges fürnehmlich in der Vergeltung / welche ihnen wegen der verlassenen zeitlichen Gütern umb der Lieb Gottes wiederfahret in dem überfluß der geistlichen Gütern / in der Gnad / in himlischen Eröstungen / in der innerlichen Ruhe des Herzens / in Eingießung der Tugenden / in der Lieb Gottes / welche Güter all unendlich mehr zu schätzen seynd als jene / welche uns von der Natur können zukommen. In diesem Hundertfältigen werden auch begriffen jene Güter / welche seynd nothwendig und geziemend zu dem Unterhalt des

des Lebens / indem der HERR ihnen verpfändet hat die Vorsichtigkeit seines himlischen Vatters / und dessen Liebe gegen seine Getreue / und sich gleichfals verbunden dieselbige ihnen in so weit mitzutheilen / als ihm wird gedüncken erspriesslich zu seyn zu unserm Heyl und Vollkommenheit. Die volle wohl geschüttelte Maass der Wiedergeltung wird den freywilligen Armen aufgespendet werden am End der Welt / weilen dieselbige an dem letzten Gerichts-Tag werden des allerhöchsten Richters Beysiher seyn / und mit helfen fällen die Sentenz / sie werden mit öffentlicher Gerichtlicher Ablefung die Belohnung / welche für die Außermöhlten / die Straff / welche für die Verdambten bestimmet ist für ewiglich / an Tag geben. Dessen bringt drey sich wohl geziemende Ursachen herbey der S. Thomas / wegen deren unser Heyland und Seeligmacher den Armen am Geist diese Gewalt mit zu richten zur Belohnung hat mitgetheilet. Die erste ist / weilen die freywillige Armen in ihrem Leben ein rechtes Urtheil von der Welt und ihren Sachen gefällt haben / und werden sie also rechtmässig für Richteren erwehlet; dan indem sie die irdische Ding veracht haben / haben sie an Tag geben / daß sie durch kein Ansehen der irdischen Sach würden sich abwendig lassen machen von der Gerechtigkeit in dem Urtheil. Die zweyte / also zu nennen / Gezimlichkeit ist ihrer Verdienst; dan weilen sie sich umb Christi willen gedemüthiget / und jenes mit Lieb umbfangen haben / welches für der Welt verächtlich ist / nemblich die Armuh / haben sie verdienet von dem HERN erhöht zu werden / zu richten alles / was annoch von den Menschen übrig verbleiben wird / *Tutto il rimanente de gli huomini.*

Die dritte Ursach ist die Bequämlichkeit / welche hierzu verschaffet die freymillige Armuht; dan / indem sie das Herk von allen irdischen Neigungen abzlediget / unterweiset sie das Herk wohl in den Göttlichen Warheiten / und folglich macht sie selbige sohig rechtmässig denen anderen die Anordnungen und Beschliessungen Gottes zu verkündigen. Was hätte für grösser Ehr den Armen wiederfahren können? Die Reichen werden alsdan mit Zitteren ansehen die arme Geistliche an dem Thron Gottes stehen / welche sie in ihrem Leben verlacht und verspottet haben; Nero der Ränser wird den armen barfüssigen und Betteler Petrus / welcher auß seinem mit Gold gezierem Palaist zu dem Richterstuhl geschleppt / und lechlich als ein verächtlicher Slav auff einem Hügel ist geerthiget worden / mit Zitteren anschauen. Niebey wirds nit bleiben; die Gerechten selbst / welche Barmherzigkeit gegen die Armen vormahlen bewiesen / und ihre Reichthumben under selbige tugendsamlich aufgetheilet haben / aber doch selbige nit umb Christi willen verlassen / werden ihre Glori und Belohnung wegen ihrer Barmherzigkeit dorten empfangen; werden aber doch nit diese besondere Belohnung / Richter zu seyn / überkommen / sondern selbige werden auch von den Armen als Richter geurtheilet werden / und nit allein der Verdammnis Urtheil über die Gottlosen / sondern auch mit Gewalt und völligem Ansehen das gnadenreiche Urtheil für die Außersöhlten sprechen. Sehet nun / wie einer grossen Ehr sich jene unvollkommene Geistliche berauben / welche in ihrem Handel und Wandel / in den ämbteren / im Essen und Trinken nur ihre Gemächlichkeit suchen / welche / so ih-

nen etwas ermanglet/ alle mahl unruhig werden/ und das Hauß mit Klagen anfüllen/ und wolten gern/ so ihnen es könnte gelingen/ den Gebrauch der zeitlichen Reichthumben mit der Evangelischen Armuth vereinigen. Wan nun eine Religiöß wilt gelangen zu der grossen Gewalt zu richten am letzten Tag/ so ist nit genug/ daß sie allein gethan habe das Gelübde der Armuth/ sondern es ist beynebens nothwendig/ daß sie dieselbige vollkommentlich geübt habe: *Veniet ad iudicium Dominus cum senioribus populi*, spricht *Isaias*/ Es wird der *HER* zu Gericht treten mit den *Eltesten des Volks*. Das heischt/nach der Auflegung des *H. Augustini*/ Er wird zu Gericht gehen mit den vollkommenen/ und mit denen/ welche das Christo gethane Gelübde umb seiner Lieb willen arm zu seyn/ haben ins werck gestellt/ und deroregen auch verdienet haben/ daß Christus das geschehene Versprechen sie mit zu Gericht zu nehmen/ halte.

Alles dieses/ so jetzt gemeldet ist/ würde annoch ein geringe Belohnung seyn/ wan nit darzu käme die überfließende Maasß der ewigen Belohnung im Himmel. Deroselben seynd nun also vergewisset die Armen im Geist/ daß Christus nit gesagt habe/ *Ipsum erit regnum calorum*, Ihnen wird das *Himmelsreich* zugehören/ sondern hat außtrückerlich gesagt/ *Ihnen gehöret zu das Himmelreich/ Ipsum est regnum calorum*; Dieweilen/ ob sie schon annoch nit das Besitthumb dessen eingenommen haben/ so haben sie doch schon den Preiß dafür außgeben und bezahlet/ und weilen sie es gekaufft haben/ so haben sie auch das Recht zu demselben überkommen. Wie mit gutem Zug dan hat der *H. Hieronymus*

zu seinem Pammachio schreiben mögen: *parva dimissimus, & grandia possedimus*, Kleine Sachen haben wir verlassen, und grosse Ding überkommen. Wir kommen alle arm auff die Welt/und scheiden auch alle arm von derselben/ und dennoch so wir nur freywillig die Armuhrt im Leben außersöhlen/ werden die wenige Augenblick/ welche zwischen unserem Leben und Todt gehen/ und mit einem so grossen Lohn ersetzt werden in der Zeit und in der Ewigkeit. Wie ist es dan möglich/ daß/ da unser Herz der Besizthumben also begierig ist / sich weigere mit einem so geringen Preyß/ als da ist, die Absagung der irdischen Gütern/ zuverkauffen einen so unermessenen Schatz/ als da ist Gott selbst.

Wircklichkeiten / mit welchen die Tugend der geistlichen Armuhrt geübet wird.

WIE wir oben gemelbt haben / so begreift die Tugend der Armuhrt zwey Stück in sich/ die Abwendung und Enziehung des Gemüths von den irdischen Dingen/ und die freywillige Verlassung derselben in der That; Derowegen wird sie geübet durch zweyerley Wircklichkeiten / nemlich durch außserliche und innerliche. Lasset uns hie handelen von den außserlichen/ als welche gleichfals die Substantz seynd dieser edelen Tugend. Erstlich dan wird außserlich die Armuhrt geübet durch die vollkommene Beobachtung des geschenehen Gelübds. Sie ist nun nöthig daß ihr wohl-verstehet die Pflicht / so ihr auff euch genommen habt durch dieses Gelübde; Diese besteht hierin: Ihr habt Gott öffentlich versprochen euch zu

zu entäußern aller zeitlichen Gütern / also daß ihr euch für alle Zeit unfähig gemacht habt einiges Eygenthums / und Besizthums. Also / daß alles das jenig / dessen ihr euch gebraucht / als da seynd die Kleider / das Leinwand / die Kammer / die gebrauchbare Sachen / der Lohn eurer Arbeit / alles so euch von eueren Verwandten oder Bekandten geschenckt wird / nicht euer seyn kan; sondern alle die Herrschung und Gewalt darüber gehöret zu dem Closter / und von allen denen Sachen könnet ihr anders nicht haben / als nur den Gebrauch derselben / welcher allemahl hanget an der Urlaub der Oberen. Dieses ist bey allen Lehreren eine außgemachte Wahrheit; Derowegen etwas zeitliches annehmen / darüber nach seinem Willen anordnen / schencken / leihen / verkauffen ohne gemeine oder besondere / ohne außtrückentliche oder geheime Erlaubnuß der Oberen / ist nicht anders als einem andern eine Sach abnehmen / ja ist noch ärger dan ein Diebstal ist / dieweilen / so die Sach und Materi groß und schwär ist / so befindet sich in einer solchen That ein Gottelaster wider das Gelübd. Der selig *Aloysius Gonzaga* wolte nit ein Blat Papiers ohne zuvor geheischene Erlaubnuß des Oberen einigem von seinen Gesellen leihen / und damit er die Armuht und den Gehorsamb verdienstlicher übte / verlangte er nit zu haben eine gemeine Erlaubnuß / sondern forderte allemahlen selbige absonderlich / so er derselben benöthiget ware. Derohalben begehret ihr doch zum wenigsten eine gemeine Erlaubnuß zu geben / anzunehmen / zu leihen kleine Sachen / so nicht hoch geschätzt werden / noch viel gültig seyn / so euch das Gemüht nit gibt diesen heil. Jüngling in allen beson-
 deren

deren Fällen nachzufolgen. Damit ihr nun dieser eurer Pflicht besser nachkommen möget / so schähet jene Sachen / deren Gebrauch euch ist erlaubt worden / gleich denen / welche dem Closter ingemein gehörig seynd; weilen wan ihr euch anders mit selbigen verhalten werdet / wan ihr werdet machen ein Unterscheid in Verwahrung der selbigen / so gebet ihr zu verstehen / daß ihr an dieselbige anklebet / daß ihr euch zumuthet selbige als eygen zu besitzen / welches in der Wahrheit nit euch ist zugehörig / sondern dessen Gebrauch euch allein von den Oberen ist erlaubt worden. Der *H. Cassianus* erzählet von einem *Procurator* seiner heiligen Clösteren / daß da er einmahl in die Küchen kommen / und drey Linsen auff der Erden liegend gesehen / welche der Koch hatte fallen lassen / er selbiges bey dem Abt angegeben habe / welcher den Koch dan dessenwegen gestrafft habe mit Aufferlegung einer Buß als einem nachlässigen in Verwahrung der Clösterlichen Sachen / das heisset / in Beobachtung der Güter des *H. Ern.*

Im übrigen kan nit leicht außgesprochen werden mit was für Schärffe in dem ersten Eiffer der Clöster gegen die Eigenthumber seye verfahren worden / und wider jene / welche das Gelübb der Armuht übertreten auch in kleinen Sachen. *Rinaldus* ein Prior des Closters des *H. Dominici* zu *Bolonia*, nachdem er verstanden / daß er ohne Erlaubnuß ein Stücklein Tuch sein Rock zu flicken bekommen hätte / ließe er ihn in das Capitel ruffen / und vorstellen allen Geistlichen / straffte ihn / und machte ihn auß als einen Dieb / ließe von seinem Rock dieses Stücklein abreißen / und in aller Gegenwart verbrennen. Wan nun einer sich

von einer mercklich grösserer Sach einen Eigenthüm-
ber ohne die Erlaubnus gemacht hätte / so würde die
Straff nach Maasz der Schuld auch vergrössert; dan
es wurde nach dem Todt auch wohl aufgegraben der
todte Leichnam / und in einen Weisbawffen begra-
ben / gleichwie da hat geschehen lassen der *H. Alber-
tus Magnus*. Und selbiges / so bey ihm gefunden wurde /
wurde entweder mit ihm begraben / wie geschehen
liesse der *H. Macarius* und *Gregorius* / oder wurde
mit dem Feuer verzehret / und wurde mit harter
Stimm darbey auffgeschreyen : Dein Raub / dein
Geld gehe mit dir zum Verderben / wie wir lesen in
den Jahr-Büchern des Ordens des *H. Hieronymi*.
Das Gott auch so scharffe weisz zu verfahren gut ge-
heissen habe / lernen wir auß vielen Geschichten.
Man sagt / es habe sich einer befunden in dem heili-
gen Orden der Capuciner / welcher vor sich ein Tag-
Seiten-Buch hatte hinweg genommen / der Teuffel
aber seye erschienen gekleydt gleich einem Mönchen mit
einem schwarzen Rock / und sich beklagt bey dem
Guardian über diesen Diebstahl; der Guardian aber
habe alle Mönchen zusammen kommen lassen / da-
mit sie erwiesen / ob sie unschuldig wären; der Teuf-
fel aber habe gleich seine Augen auff diesen Dieb ge-
schlagen / und gleich nach angenommener teufflicher
Gestalt denselbigen mit sich hinweg gerissen / dem
aber seye alsbald das Brevier auß dem Armel hinauß-
gefallen / und also kundbahr gemacht worden die Ur-
sach einer so erschrecklichen Straff.

Aber ein geringer Lob ist es für euch / wan ihr nur
allein nit wöllet gottslästerlich seyn durch die Über-
tretung der Gelübden; man muß weiter auffsteigen

zu dem zweyten Stapffel der Armuth im Geist / welcher ist sich berauben alles dessen / welches überflüssig ist / welches nit erfordert wird zur Noth / oder zur Lieb. Die heilige Theresia pflegte oft von oben bis unten ihre Cell durchzusuchen / ob nit in selbiger sich etwas befünde / dessen sie köndte entbähren / wan sie dan etwas funde / truge sie selbiges gleich heraus. Weilen aber in allen Orden nit auff gleiche Weiß die Armuth kan geübet werden / so sollet ihr auff jene Persohnen mercken / welche da einer grösserter Vollkommenheit beflissen / unter euch leben / und diesen suchet nachzufolgen in der Einfalt der Kleider / der Cell / und der übrigen Sachen / alsdan könnet ihr leichtlich erkennen / was überflüssig für euch seyn / nemlich jenes / welches über die Gewohnheit gehet / und den Gebrauch der andächtign Seelen / so mit euch leben / und welche ein zarteres Gewissen haben. Lasset euch auch nit betriegen durch diesen Vorwand / daß ihr alles / was ihr habt / solches mit Erlaubnis der Oberen habet / dan die Erlaubnis kan ungültig seyn / wan sie nit billig noch gerecht ist / als da ist außgeben mehr / als einer Geistlichen zusteht: so aber die Erlaubnis gerecht ist / so befreyet sie euch allein von der Schuld oder Sünd / theilet euch aber nit mit dem Lohn / welcher versprochen ist den Armen im Geist.

Der letzte Stapffel der Armuth im Geist ist nit allein sich berauben der überflüssigen / sondern auch zuweilen leyden einigen Mangel der nochwendigen Sachen. Was sollen sonst / spricht der H. Bernhardus / die jenige für ein Art der Armen seyn / welche keinen Mangel einiger Sach leyden wollen / und das Haus mit Geschrey anfüllen / wan sie nit

voll-

vollkommenlich in allen Sachen versehen seynd? Das heischt die Armuht wöllen lieben / und genieffen des Nußen der Reichthumben / und nach solchen Reichthumben trachten / welche sich auch in der Welt wohl bey vielen Reichen nit finden / indem es öftters vielen Reichen an vielen Sachen ermanglet / welche ihnen doch / zu ihrem Stand wohl nöthig wären. Für allem aber habt ihr Gelegenheit diese Armuht zu üben in der Kranckheit / in welcher euch öftters der Verdruß / welche die Kranckheit mit sich bringt / die Einbildung wird machen / daß ihr nit wohl von dem Closter versorget werdet / daß die Ampts-Berweseren und Kranckenwarteren ihr Ambt nicht thun ; und dieses wird vielleicht nit wahr seyn ; aber wahr wird doch wohl seyn / daß ihr ewer selbstn vergessen seyet / nemblich daß ihr eine arme Geistliche seyet / und daß ihr von Gott zu dem geistlichen Stand beruffen seyet / wie St. Theresia sagte / zu lernen wohl für Christo zu sterben / und nit daß ihr wohl tractirt würdet umb seiner Lieb willen.

Diese seynd die drey Stappfelen der Armuht im Geist / welche ihr äußerlich erzeigen sollet : diese aber können nit vollkommen seyn / es seye dan / daß sie beseliget werde durch drey andere innerliche Wirkungen. Diese aber seynd folgende / nemblich : **Nic Sreuden** annehmen die Gelegenheiten die Armuht zu üben / mit Dancksagung / und mit Verwunderung. Der jeniger / welcher gezwungener weiß die Armuht übet / zenget gnugsam / daß er nit erkenne den Preiß und Werth derselben / welche / wie wir zuvor gesagt / nit eine verwürffliche Bettelerey / sondern eine hohe Tugend ist / und wegen des Gelübds ein Wirklichkeit.

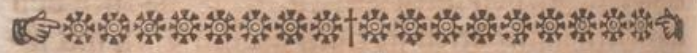
keit. Die warhafftig arm seynd im Geist/ wünscheten/ daß auff der Welt nit anders stehen mögte/ wan es möglich wäre/ als ein runde Kugel auff dem Glacien/ welche auff einem Punct beruhet; Sehet zu/ ob selbige jehmahlen sich beklagen/ so da ihnen etwas abgehrt; sie halten alles zeitliches für ein Hindernis der Zunahung und Vereinigung mit ihrem Erlöser. Ja sie danken auch auß gankem Herzen in solchen Begebenheiten Gott dem HERN/ welcher sie mit seinem Sohn ein Theil zu haben an einer so edlen Erbschafft Christi gewürdiget/ und selbigem sie gleich gemacht hat/ welcher von dem Bethlemischen Stall an die Armuth allzeit für ein Mitgeferten hat bey sich gehalten/ biß daß er seinen Geist auff dem Calvarien-Berg auffgegeben. Und weilen sie sich zu einer hohen Würdigkeit über alle erschaffene Ding erhoben zu seyn erkennen/ so verwunderen sie sich selbst ab ihrer Ehr/ daß sie seynd gewürdiget worden zu tragen die Hoff- Farb ihres HERN/ deren sie sich gänzlich unwürdig erkennen. Dieser Wahrheit/ und deren zu der Armuth den Weltlichen also unbekanter Lieb hat die H. Elisabeth Königin in Hungaren uns ein herrliches Beyspiel hinterlassen. Dan weilen ihr Mann Todts verblieben/ bliebe sie noch länger dan ein zwanzig-jährige Wittib/ kaum aber hatte ihr Eheliebste dieses Zeitliche gesignet/ so empörte sich gegen sie auff das gemeine Vöbel und wurde gar schimpfflich auß ihrem Pallast vertrieben/ und gänzlich auß ihrem vorigen Stand außgesetzt; sie wurde gezwungen inmitten der Nacht für dem Wüten des Volcks wegzuflihen/ begleitet von wenigen Hoff-Fröulein/ welche ihre Kinderlein auß den Armen trugen/ und an ihrer seiten als treue Mit-

gespannen ihrer Armuth und des Elends verblieben. In diesem betrübten Stand verachtet von ihren Elteren / verlassen von ihren Bedienten / verworffen von den Unterthanen / deren sie einen grossen Theil mit ihren Güteren mit höchster Liebe erhalten hatte / hielte sie für ein grosse Gnad / daß sie in einem Stall aufgenommen wurde / in welchem sie annoch unvergewisset bliebe / ob dieser Stall würde ein End treffen der grossen Undanckbarkeit / und ihrer Verlassung. In diesem armseeligen Zustand wurde sie dannoch mit einer heiligen Frewd angefüllet / für Verwunderung / daß sie gewürdiget würde in eine solche Gleichheit mit dem Leben Christi zu kommen / und weilien sie sich für den Augen Gottes jeh sehr reich erkante; sie verlangte anderer Hülff / damit sie einer so grossen Gnad Danck sagen könnte / hierzu erkante sie sich allein nit bestand genug zu seyn; derowegen begabe sie sich zu der Kirchen des H. Francisci / und bettete diese Geistlichen demüthiglich / sie wolten mit vollem Chor ihr helfen singen das *Te Deum Laudamus*, umb Gott Danck zu sagen für ein so grosses Gut und Wohlthat der Armuth. Kein anderes Lied hätten die Engelen singen können / welche höchlich loben musten solche Lieb der Armuth / welche je mehr den fleischlichen und sinnlichen Menschen widerstreibet / desto höher muß sie geschätzt werden von den Geistlichen / welche auch so weit in der Lieb der Armuth aufzusteigen sich billich beflissen solten auß Lieb ihres Meisters / welcher sich zum ersten Exempel der Armuth hat dargestellet / da Er in einem armen Stall hat wollen gehohren werden / und seine erste Predig auß dem Berg hat angefangen von der Armuth;

Q

see-

seelig sprechend die Armen im Geist / *Beati pauperes
spiritu.*



Die Zwentte Be- trachtung /

Für den Sünfften Tag.

Von der Beschneidung Christi.

I. **B**etrachtet / daß da Christus auff die Welt
kommen / umb einen Arken ewer Seel ab-
zugeben / Er dieses Ambt habe angefangen
zu üben / da Er kaum geböhren ware / in der Be-
schneidung mit Vergießung seines Bluts zu einem
Mittel und Arkeney eurer Sinnlichkeiten / so durch
die Sünd übel geordnet waren. Dieses vergossene
Blut ist ein Pfand-Schilling des überflüssigen
so Er in seinem Leyden für euch vergossen wird. Die
Lieb aber / mit welcher Er selbiges vergossen / ist so
groß / daß Er bereit wäre auch alles zu vergießen
wan Er nit dasselbige zu grösseren Tormenten und
euerem grösseren Gut gedächte auffzuhalten. Was
habt ihr nun dieser so unüberschwäncklichen Lieb ewer-
res Heyls hinwieder bishero bewiesen? Der HERR
zeyget sich hurtig und bereitwillig für euch zu leyden
und nimbt an ein so schmerzhafftes schneiden / ein so
har-